



# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 31. Ratibor, den 3. July 1816.

Heilmethode des sogenannten Aufstuhls  
seyns des Pferdes.

Mit diesem Namen benennt fast in ganz Deutschland der gemeine Mann, einen Fieber, beschauer mit Versagung des Futters, Zittern, vermehrtes oft ängstliches Athemholen, und unregelmäßigen Puls, wie er so oft dem Ausbruch der Drüse oder auch der Hals- oder Lungenentzündung vorausgeht, und gewöhnlich einer unterdrückten Ausdünstung, vorzüglich während der Zeit der Drüse, folgt; ein Zustand, der nach einer schnellen Veränderung der Temperatur so oft vorkommt, und eben so oft, durch folgende Heilmethode, so schnell wie er kam, auch wieder gehoben wird.

Sie besteht in nichts weiter, als daß man das Pferd mit Strohwischen über den ganzen Leib frothet, und längs dem Rücken grade öfengefähr 4 bis 6 Loth Terpentini öft recht nachdrücklich einreibt, es mit einer warmen Decke zudeckt und mäßig reitet.

Ist das Pferd sehr stark und wohl genährt, oder die Zunge trocken und nebst dem ausströmenden Athem, heiß, die Bewegung der Flanken geschwind, der Hinter eib aufgezogen und der Puls voll, so läßt man dieser Behandlung einen Aderlaß aus der Halsblutader, vorangehen, giebt Kaffee von Kamillenabsud mit etwas Weinsäure und Rochsalz vermischt, und bewirkt dadurch in den gewöhnlichsten Fällen die vollkommene Heilung sehr bald.

Außerdem giebt man von folgender Latt-  
werge alle drey bis vier Stunden sechs Spa-  
kein voll.

= Pulverificirtes Doppelsalz } von je-  
= Salpeter } dem 1  
= Violentmurgel, zwey Pfund;

mit Honig oder Mehl und Waßer, so  
viel als genug ist zur Lattwerge gemacht und  
fährt mit den Küßiren und einer, von  
drey zu drey Stunden wiederholten Einrei-  
bung des Rückgrads mit Serpentiöhl fort.

Bessert sich aber bey dieser Behandlung  
der kranke Zustand in zwey, Nat. 24 Stun-  
den nicht, sprechen sich in Regentheil die Zufälle  
einer Hals- oder Brustentzündung deutli-  
cher aus, so wiederholt man den Abriß,  
macht ein Fontanell an der Brust, und fährt  
mit dem Gebrauche der angegebenen Lattwer-  
ge, dem Einreiben des Serpentiöhl's auf  
den Rückgrad und dem Küßiren, bis zur Be-  
ßerung, fort.

Als Getränke reicht man ihm verschlag-  
nes Saufen, wo möglich mit Mehl oder  
Weßer mit Leinfuchsen vermischt, anzieht  
ihm sein gewöhnliches Futter, den Hafer u.  
das Heu, dem man noch, wenn es die Jah-  
reszeit erlaubt etwas Grünes zusetzt, nicht,  
und man hat alle Ursache die Genesung zu  
hoffen, wenn es zu fressen nicht ganz aus-  
setzt.

Das Fontanell erhält man selbst nach  
der Heßstellung, noch einige Zeit in Exer-  
cung, um Nachkrankheiten, als angelaufes

ne Schenkeln; wässelichten Geschwülsten aus  
Bauche u. d. gl. vorzuzugeln.

Auf diese Weise wird nicht nur das so  
genannte Aufstufsigseyns die mehresten Male  
auf der Stelle gehoben, sondern auch einer  
Brustentzündung, von welcher diese Fieber-  
schauer so oft Vorboten sind, vorgebeugt,  
und selbst, wenn sie eingetreten ist, gründ-  
lich geheilt.

Es ist mir geglückt durch diese einfache  
Behandlung, eine bedeutende Anzahl, mit  
diesem Krankheitszustand befallene Pferde  
ganz heizustellen.

v. Polnitz.

### Sonderbares Manifest.

Malaprat, Privatsekretair des Herrn  
von Vendome, Großpriors von Frankreich,  
war ein strenger Wahrheitsfreund, und ein  
guter Dichter einer Zeit. Kämen auch seine  
Gedichte in Vergessenheit, so verdient doch  
folgender Zug seiner Wahrheitsliebe aufes  
wahrst zu werden.

Eines Tages kam er zu einem seiner  
Freunde, und reichte ihm ein verschobenes  
Papier: „Nehmen Sie das zu sich“ — sagt  
te er — „und versprechen Sie mir, daß Sie,  
wenn ich einmahl ein großes Glück machen  
sollte, es öfnen, und den Inhalt betannt  
machen wollen.“



Der Freund versprach; aber der Fall kam nicht. Palaprat starb als Vendôme's Secrétaire, und der Freund öffnete jetzt das ihm anvertraute Papier.

Es war ein Manifest, das so begann:

„Ich möchte der Lächerlichkeit zuvor kommen, in die so viele Leute versallen, wenn sie ein großes Glück machen. Es wird ein m dann gar leicht der Kopf verrückt, und man behauptet Dinge, über die man bey völlig gesunder Vernunft selbst geacht haben würde. Darum schrieb ich zur Vorsicht dieß Manifest als eine vorbeugende Widerlegung dessen, was ich einmal sagen könnte, wenn eine schleunige Verewöhnung meiner Glücksumstände auch mich zum Narren machen sollte.

Rund und zu wissen sey demnach:

Wenn ich einmal reich werden sollte, und dann mein Geschlecht von dem Grafen von Toulouse herleite, — so lüge ich.

Wenn ich prächtige Beschreibungen von den Nemtern und Gütern mache, welche meine Familie besessen hat, — so lüge ich.

Wenn ich das Gespräch auf die adelige Erziehung leite, die mir meine Aeltern gegeben haben, wenn ich von meinem Houverneur von Summen rede, die mir zu kleinen Ergötzlichkeiten gegeben worden sind, — so glaube man kein Wort davon.

Wenn ich vorgehe, daß ich große Summen verwende, und aus meinem Beutel

dem Fegen von Vendôme gedient habe, so ist das lauter Unwahrheit. Ich hatte keine 50 Thaler im Vermögen, als ich sein Secrétaire wurde.“ —

Der gute Palaprat hatte, wie gesagt, das Manifest nicht nöthig. — Das Glück, das er fürchtete, wird ihn; dagegen blieb aber auch gesunde Vernunft seine unzertrennliche Gefährtin.

### Die Syrerinn.

König Ludwig, der IX sandte auf seinem unglücklichen Kreuzzuge während seines Aussechtens zu Akko in Syrien, eine Gesandtschaft an den Sultan von Damascus. Der Jacobinermordhinder Bruder Noeres, der diese Gesandtschaft ausrichtete, erzählte, nach Joinville's Bericht, bey seiner Heimkehr Wunderdinge von seiner Reise.

„In einer Wüste — sagte er unter andern — begegnete mir eine alte Frau von kleiner Statur. In der einen Hand hielt sie ein Gefäß voll glühender Kohlen, in der andern einen mit Wasser gefüllten Krug. Geschäftig ging sie bey mir vorüber. Aber ich wandte mich und fragte:

„Weib! was willst du mit den Kohlen und mit dem Kruge voll Wassers? — Was ich will? — erwiderte ernst das Weib — mit dem Feuer will ich das Paradies anzünden; und löschen will ich mit dem Wasser die Hölle, auf daß man ferner auf Erden

nichtes Gutes thue in Hoffnung des Lohnes, nichts Böses unterlasse, aus Furcht vor der Strafe." —

Welcher Strahl orientalischen Lichts in der Nacht des Aberglaubens! — Bruder Wres las oder hörte vielleicht in Damascus diesen morgenländischen Apolog. Als solchen erzählte er ihn auch bey seiner Heimkunft; und der gute Ritter Joinville, der ihn nachherzählt, stellt nun, wunderlustig wie er war, den Mythos als eine wirkliche Reisebegebenheit des Mönchs dar.

### Die Akazia.

Doppelt ist deine Gabe, liebliche Gabe  
des Auslandes!

Balsam hauchen die Blüthen, und süß-  
lig schatten die Zweige.

### Die Aurikel.

Manche verachten mein einsames Blümchen,  
weil Duft ich entbehre;

aber der Kenner erscheint, welcher sich  
meiner erfreut.

Darum auch klammere Dich nicht mein flüch-  
tiges Mädchen das mancher

deiner nicht achtet; dereinst freuet der  
Beste sich Dein!

### Anzeige.

Meine hieselbst liegende Wirtschaft mit  
circa 100 Wresl. Scheffel Ausaar, Kret-

scham, Wohngebäude und zwey Gärten, bin  
ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.  
Kaufstüßige haben sich daher bey Unterzeichne-  
tem zu melden.

Reinschdorf den 27. Juny 1816.

v. Maubroude  
Oberkneutnant.

### Verlohrner Hund.

Eine Vorstehhündin, welche auf dem  
Rufe: Argine, hört, 2 und einhalb Jahr alt,  
stark von Bau, bigunscheckigt und gelprenge,  
und schön behangen ist, hat sich zwischen Ryba-  
nik und Stanowik vor einigen Wochen ver-  
laufen. Ich bitte mir solche gegen Erstat-  
tung aller Kosten und billiger Abfindung,  
gefälligst hierher nach Ratibor zu schicken.

J. E. Stanjek.

### Anzeige.

Ich habe vor einigen Wochen bey dem  
Bade und Waschplatze an der Pzinna ein  
rothes Tuch gefunden; der Eigenthümer kann  
sich melden.

Gustav Stanjek.

Troppauer Marktpreis  
vom 8. Juny 1816.

Wersl.,  
Scheffel.  
W. W.

	fl.	fr.
Weizen	18	30
Roggen	17	36
Gerste	13	48
Hafer	10	30
Erbsen	17	30

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 sgl. Münze verkauft.